

aus der Einleitung

Der Ausgangspunkt ist eine Beobachtung von Gilles Deleuze zum Bild des Philosophen:

"Vielleicht hatte Diogenes Laertius auf seinen besten Seiten eine Vorahnung dieser Methode: vitale Aphorismen finden, die zudem Anekdoten des Denkens seien - die Geste der Philosophen." (*Logik des Sinns*, S. 163)

Wenn man einen Aphorismus und eine Anekdote zusammenbringt, ergibt sich ein Punkt, an dem das Bild eines Philosophen entsteht, die Verkörperung von Philosophie. Deleuze greift hier auf Nietzsche zurück.

"Nietzsche verfügt über eine von ihm erfundene Methode: Man darf sich nicht mit der Biographie oder der Bibliographie begnügen, man muß zu jenem geheimen Punkt vordringen, an dem ein und dasselbe Anekdote des Lebens und Aphorismus des Denkens ist." (ebda.)

Die Anekdote erzählt von einem Augenblick, einer Begegnung. Der Aphorismus verdichtet das Denken in einen Ausspruch. Beides vereint die Geste zu einem Augenblick des Philosophierens, der Philosophie: höchste Konzentration für einen Moment. Die Geste ist ein Zusammentreffen und keine Handbewegung. Sie ist der Ausdruck eines Zustandes der Konzentration: eine Szene einer Begegnung - die ganze Begegnung kann eine Geste sein; eine Bemerkung - der kurze Ausspruch, ein Sprichwort kann eine Geste sein; eine stumme Handlung kann eine Geste sein, alles als Kommentar oder Antwort, als Philosophie zu entziffern und zu verstehen: Sokrates, der Zitterrochen, Diogenes, der Wachhund.

Um einen Leitfaden zu geben: die Frage nach der Geste ist eine Frage nach dem Verhalten des Philosophen. Das Verhalten gibt Auskunft, was der Philosoph als Philosophie anerkennt. Nietzsche macht sich deshalb ein Philosophenbild. Die Aphorismen sind bei Sokrates die Weisheitssprüche, die Form, in der die "Alten" ihre Weisheit konzentriert haben. Sokrates hat diese immer zur Hand, er erinnert daran, er ermahnt dazu, sich an diese zu halten. Die Sprüche waren sichtbare Weisheit als Inschrift am Tempel von Apollon in Delphi.

Der weise Sokrates philosophiert mit den Menschen in Athen auf seine ironische Art. Das Wissen der anderen wird als Einbildung entlarvt, und Sokrates versucht an diesem Punkt zur Selbsterkenntnis zu führen. Aus der Selbsterkenntnis soll im Verhalten Besonnenheit werden.

Es gibt Irrtümer, die man vermeiden muß, um Sokrates und sein Philosophieren zu verstehen:

Sokrates nicht für einen Weisen zu halten, der als Philosoph lebt, das heißt die Aufgabe hat, Philosoph zu sein als Weiser, also sich zu verstellen.

- Zu glauben, es gäbe ein Wissen des Nichtwissens,

Sokrates dazu im Dialog Charmides: "nichts so unsinnig wie dies"; Platon hat gemerkt, daß die Apologie an diesem Punkt mißverständlich ist, wenn Sokrates sagt, ich bin "nicht weise im Sinne ihrer Weisheit und nicht unwissend im Sinne ihrer Unwissenheit" und "daß ich, was ich nicht weiß, auch nicht zu wissen glaube". Sokrates weiß, was das Gute ist. Er weiß sogar, was das "größte Glück" ist: täglich zu philosophieren.

- Zu glauben, Sokrates wäre auch in der Aporie wie seine Gesprächspartner, die nichts mehr zu sagen wissen, und nicht die Ironie (und das ganze Verhalten von Sokrates) zu erkennen, die Geste des Sokrates. Die Bedeutung von Apollon für Sokrates und den Gegensatz zu Dionysos nicht zu sehen. Die Bedeutung der Weisheitssprüche nicht zu beachten, sie sind Gebote von Apollon (Sokrates im Dialog Protagoras).

- Zu glauben, die Philosophie wäre nur ein Hilfsmittel, eine Art Floß, mit dem man auf dem Meer der Meinungen treibt, also zu glauben, es gäbe "keine wahren Reden" und also keine Weisheit, wie sie Sokrates verkörpert (Sokrates gegen Simmias im Dialog Phaidon). Erst die Frage nach der Geste enthüllt die Weisheit des Sokrates.

Über Diogenes von Sinope, den Kyniker, Schüler des Antisthenes nach zähem Ringen und dem Beweis seiner Standhaftigkeit, gibt es viele Anekdoten. Die Provokationen des Kynikers sind Gesten, weil sie eine Kritik am Denken und am Verhalten der anderen sind. Die Kritik wird praktiziert. Auch sich selber gegenüber ist der Kyniker unerbittlich in seiner Forderung, immer zu bedenken, was man tut, jede Gedankenlosigkeit zu vermeiden oder falschen Vorstellungen anzuhängen, die auf die Dauer krank machen. Einer der Hauptkritikpunkte von Diogenes ist Platon und seine Philosophie. Der Kynismus ist die Übertreibung der sokratischen Ironie, Diogenes ist der "verrückte Sokrates", wie Platon ihn genannt hat. An die Stelle des Dialogs tritt der Überfall.